

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944

4.10.1944 (No. 274)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Bewährung der Partei in den Grenzgauen

Dr. Ley vor kriegsversehrten Frontsoldaten - Politik und Wehr fließen zur Einheit zusammen - „Die streitbare Partei und der politische Soldat sind die Garanten unseres endgültigen Erfolges“

Berlin, 3. Okt. Einige hundert kriegsversehrte Frontsoldaten begannen...

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, auf dessen Anregung diese Lehrgänge stattfanden...

freies und glückliches deutsches Volk stehen", rief Dr. Ley unter Zustimmung der Frontkämpfer aus...

Engste Verbundenheit zwischen Front und Hitler-Jugend

Berlin, 3. Okt. Seit Beginn des Krieges war die enge Verbindung mit der kämpfenden Front...

kündeten Feldkameradschaften ist eine persönliche und gegenseitige Verbindung der Banne der Hitler-Jugend...

In diesen Tagen weite eine Abordnung einer zur Heimatverteidigung im Osten eingesetzten Infanteriedivision...

Aus diesem Anlaß unterstrich Reichsjugendführer Axmann den Sinn und den Wert dieser Feldkameradschaften...

„Neuer Rekord an Verbissenheit des Widerstandes“

Ein Brite über die erfolgreichen Abwehrkämpfe unserer Verbände an der Westfront

Berlin, 3. Okt. Der weiter angreifende Feind hat seit Tagen keine ins Gewicht fallenden Fortschritte machen können...

Im großen gesehen, hat die Kampftätigkeit im Westen zur Zeit örtlichen Charakter, auch wenn die Anglo-Amerikaner an den Brennpunkten mit sehr starken Kräften angreifen...

dingung und Gegenstoß feindliche Kräfte diesen kleinen Wasserlauf überschritten, so bedeutet das lediglich eine geringfügige Verschmälerung des Vorfeldes...

Außer im Raum nördlich Aachen nahm auch in den Niederlanden die Gefechtsaktivität zu. Die Briten und Kanadier griffen nordbelgisches und niederländisches Raum an...

eine schwere Panzerjägerabteilung in den letzten Tagen 38 schwere feindliche Panzer sowie zahlreiche andere gepanzerte Fahrzeuge und Geschütze vernichtete...

Mit weiteren starken Stößen versuchte der Feind an der Meurthe und beiderseits der Mortagne an die westlichen Ausläufer der Vogesen heranzukommen...

Aehnlich war das Bild der Kämpfe auch an den Höhen östlich Ognon. Hier brachen wiederholt anstürmende Nordamerikaner im Feuer tief gestaffelt stehender schwerer Waffen blutig zusammen...

Besonders ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 3. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen im Raum südlich Château-Salins hat sich Leutnant Danowski...

Nationale Freikorps in Bulgarien

Budapest, 3. Okt. Das bulgarische Volk ist durchaus nicht gewillt, dem Bolschewisierungsprozeß in Bulgarien bedenkenlos zuzusehen...

Die Tragödie von Warschau ist zu Ende

Ein neues Kapitel anglo-amerikanischen Verrats und sowjetischen Betruges

Berlin, 3. Okt. Das blutige Abenteuer des Warschauer Aufstandes, in das sich die Polen durch Lockungen aus Moskau und falsche Versprechungen...

daß es nichts mit diesem Unternehmen zu tun habe und dementierte entschieden die noch Tage vorher erfolgte Aufmunterungsauffufe. Von englischer und amerikanischer Seite aber erreichten nur ungenügende Mengen von Waffen...

Bis zuletzt haben die Aufständischen immer noch an ein Wunder geglaubt und darauf vertraut, daß ihnen von anglo-amerikanischer oder sowjetischer Seite in letzter Minute Hilfe gebracht würde...

Die Schanzer

Von Rudolf Pörtner

Eines Tages wurden sie gerufen, mitten aus der Arbeit heraus und vielfach so kurz und unvermittelt, daß sie schon in den Kolonnen marschierten...

Sie kamen von den Aeckern Ostpreußens, aus den Kohlengruben Oberschlesiens, von den Weinbergen der Pfalz, des Rheins und der Mosel...

Manche waren nach einem kurzen Marsch an Ort und Stelle, und als sie den ersten Spatenstich taten, war es Heimaterde, die sie in den Fäusten wogen...

Früh in der Morgenstunde begannen sie dann zu schippen. Sie wußten, daß Stellungen gebaut werden sollten, dem Lauf der Grenze folgend. Bereits nach vierundzwanzig Stunden zickzackte ein mannstiefer Graben durchs Gelände...

So wuchs das Werk unter ihren Händen... und es war niemand mehr, der darüber nicht ein tiefes und ehrliches Gefühl der Genugtuung und eines klaren, männlichen Stolzes empfand. Obwohl diese ersten Tage ihnen allen weidlich zu schaffen gemacht hatten...

Sie nahmen es längst mit den Hitlerjungen auf, die ihnen zuerst ein kräftiges Stück vorgelegt hatten. Fast ständig stießen noch neue Kameraden zu ihnen, und aus den umliegenden Dörfern beteiligten sich die Frauen an der Arbeit...

Die Arbeit wurde nicht leichter, wenn auch an Geräten kein Mangel mehr war. Da gab es Gebirgsmassivs, in denen man sich Meter um Meter vorwärts-sprengen mußte, Niederungen, da man schon in einem halben Meter Tiefe auf Grundwasser stieß, Sandböden, in denen kein Graben hielt...

War es dieses völlig Andersartige ihrer Arbeit, das sie in diesen Wochen und Monaten so sehr verwandelte? War es das Erlebnis einer neuen, sie alle verjüngenden Kameradschaft? Oder das Bewußtsein, in einer

der kritischsten Phasen des Krieges dort gestanden zu haben, wo in solcher Zeit der Platz des Mannes ist? Genug — aus ihren Gräben wuchs den Schanzern eine Zuversicht zu, wie sie ihnen in dieser Stärke und Bedingungslosigkeit selber neu war. Selbst den zerrupften und zerschlagenen Verbänden, die müde und abgekämpft an ihren Stellungen vorbei ins Hinterland strömten, vermochten sie diese erschütterungsfreie Stabilität ihrer Herzen zu demonstrieren — wenn sie nach Tieffliegerangriffen unverdrossen ihre Arbeit wieder aufnahmen und selbst im Donner der Kanonen, als handle es sich um das Wuppdata einer fernem Dorfmusik, gelassen weiter-schritten, nicht in einem billigen, all-zu jungem Ueberschwing der Gefühle,

sondern erfüllt von der nüchternen Bedächtigkeit des Alters, hinter der doch ein unverrückbarer Glaube war und der Wille, das Letztmögliche zu versuchen.

Viele von den Schanzern sind inzwischen an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt, und ihre Stellungen sind von der Truppe bezogen. Sie haben sich, wie im Falle Ostpreußen, bewährt und wertvolle Dienste geleistet. Aber das ist nicht das Entscheidende. Wichtiger ist, daß in diesen kritischen Spätsommermonaten, den kritischsten dieses Krieges, da der Feind einmal im Osten und dann im Westen alle Chancen zu haben schien, ungehindert in das Reichsgebiet einzudringen, die bedrohte Heimat Männer und Frauen und selbst Jugendliche

genug zu mobilisieren verstand, der gefährdeten Front den Rücken zu stärken, und darüber hinaus die Kraft aufbrachte, den Mut, wo er zu schwinden drohte, neu zu entfachen, und Krisenerscheinungen, wo sie sich auch zeigten, auszutreten. In den Schanzern schuf sich dieser Lebenswille der Heimat die lebendige Verkörperung. Hier brach, im ländlichen Osten sowohl als auch im hochindustrialisierten und seit Jahren durch den Luftkrieg hart betroffenen Westen, ein Kraftstrom auf, den man in seinem ganzen Ausmaß erst später begreifen wird. Man wird dann erkennen, daß das Reich in diesen Wochen nicht nur seine Grenzen, sondern auch seine Seele gegen jede An-fälligkeit und Schwäche zu verschanzen verstand.

Der OKW-Bericht

* Aus dem Führerhauptquartier, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die harten Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten der Westfront halten unter verstärktem Einsatz der beiderseitigen Luftwaffen an. Die an einzelnen Stellen über den Antwerpen - Turnhout - Kanal vorgehenden kanadischen Verbände haben gegen zähen eigenen Widerstand Gelände gewonnen. Unsere Truppen verbesserten zwischen Niederrhein und Waal ihre am Vortage erreichten Stellungen und behaupteten sie gegen starke englische Gegenangriffe. Feindliche Panzerkräfte drückten weiter gegen unsere Front südlich Gennep, konnten aber nur zwei geringfügige Einbrüche erzielen. Zwischen Maeseyck und Aachen nahm die Kampftätigkeit zu. Durch Gefangene festgestellte Verschiebungen von amerikanischen Divisionen nach Norden kann als Anzeichen für einen bevorstehenden Angriff des Feindes in Nordholland und im Raum von Aachen gewertet werden. Bei zahlreichen örtlichen Angriffen und vergeblichen Aufklärungsversuchen des Gegners wurde eine Anzahl amerikanischer Panzer im Nahkampf vernichtet. Eigene Angriffe entsetzten westlich Château-Salins eine vorübergehend eingeschlossene deutsche Kampfgruppe und gewannen mehrere Ortschaften zurück. Im Parroy-Wald wurde der erneut angreifende Feind abgewiesen und dann im Gegenstoß geworfen. Versuche nordamerikanischer Regimenter, in unsere Höhenstellungen beiderseits der oberen Morthagne und östlich der oberen Mosel einzudringen, führten nur zu geringen örtlichen Erfolgen. Um einzelne Orte wird noch gekämpft. Nach verstärkten Luftangriffen des Feindes gingen auch die letzten Stützpunkte in Calais in erbittertem Kampf verloren. Dünkirchen und unsere Stützpunkte am Atlantik melden die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe. Im etruskischen Apennin hat die 5. amerikanische Armee ihre Angriffe von neuem aufgenommen. Unsere zäh kämpfenden Grenadiere schlugen sie nordwestlich Fiorenzuola zurück und fingen weiter örtlich eingebrochenen Feind in der Tiefe des Hauptkampffeldes auf. An der Adria wurden englische Angriffe abgewiesen. Südwestlich Temeschburg und im Donaubereich beiderseits des Eisernen Tores stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen mit angreifenden sowjetisch-rumänischen Verbänden. Stärkere sowjetische Kräfte sind in Weißkirchen an der serbisch-rumänischen Grenze eingedrungen. Westlich Arad, bei Großwarden und beiderseits Toronburg wurden bolschewistische Angriffe abgewiesen. An der Maros dauern die örtlichen Kämpfe an. In den Ostbeskiden lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiter im Raum südlich Dukla. Die Bolschewisten konnten nur wenig Boden gewinnen, erlitten aber hohe blutige Verluste. Die Aufstandsbewegung in Warschau ist zusammengebrochen. Nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert. Von der übrigen Ostfront werden nur die Abwehr feindlicher Angriffe nordöstlich Warschau und erfolgreiche Gegenangriffe unserer Grenadiere östlich Mitau gemeldet. Auf der Insel Dago landeten durch Tiefflieger unterstützt, starke feindliche Kräfte und stehen im Südteil der Insel mit unserer Besatzung im Kampf. Anglo-amerikanische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in West- und Mitteleuropa. Vor allem wurden die Wohngebiete von Kassel und Hamm getroffen. In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Braunschweig. Ueber dem Reichsgebiet und dem Westkampfraum wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Monat September wurden durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 1397 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 591 viermotorige Bomber, vernichtet. In dieser Zahl sind nicht eingeschlossen weit über 1000 im holländischen Kampfraum abgeschossene Lastensegler, Truppen des Heeres und der Waffen-SS, schossen in der gleichen Zeit 140 feindliche Flugzeuge und Lastensegler ab. An der Ostfront verloren die Sowjets 1280 Flugzeuge.

Ihr Vorbild ist uns Verpflichtung

Die Helden von Calais schlugen dem Feind schwere Wunden

Mit Handgranaten und blanker Waffe gegen den Gegner in den Ruinen der Festungsanlagen

* Berlin, 3. Okt. Der mehrwöchige Ansturm des über unbeschränkte Materialmassen verfügenden Gegners hat die Festungsanlagen von Calais in rauchgeschwärtzte Ruinen verwandelt. Der Ansturm ging von Westen her über die Stadt hinweg, nachdem Massen von Bombern und Geschützen die Verteidigungslinien eingeebnet und die Deckungen der schweren Batterien zertrümmert hatten. Jedes einzelne Werk wurde zur Festung für sich, um die unsere Marineartilleristen nach Ausfall ihrer Geschütze mit der blanken Waffe kämpften, bis sie der Uebermacht erlagen. Noch während der Feind schon die Höhen rings um die Werke besetzt hatte, beschossen die Batterien „Lindemann“, „Todt“ und „Großer Kurfürst“ mit ihren Ferngeschützen südeingelagerte Städte.

Besonders schwere Verluste hatte der Feind nach seinem eigenen Eingeständnis am letzten Dienstag, als zahlreiche Granaten schwersten Kalibers in Dover einschlugen. Am Freitag hatten sich die Ferngeschütze verschossen. Über vier Jahre lang haben sie von Cap Gris Nez und Calais aus die Städte Dover, Folkestone, Deal und andere Orte immer wieder unter Feuer genommen. „Höllenfenercke“ nannten die Briten diesen Küstenabschnitt. Allein in Dover wurden, wie der Feind selbst zugibt, von 11 000 Häusern 10 000 vernichtet oder schwer beschädigt. Noch wesentlich als diese Zerstörung der feindlichen Häfen waren die Verluste der Briten an Schiffsräumen. Beim Beschuß von Geleit-zügen und ankernden Frachtern wurden zahlreiche Einheiten von den Splittern der in ihrer Nähe einschlagenden 40 cm-Granaten geradezu durchsiebt. Die Behinderung des feindlichen Schiffsverkehrs in der Straße von Dover, ihre Sicherung jedoch für eigene Unternehmen, worin die Hauptaufgabe der schweren Küstenbatterien lag, hat sich bei vielen Operationen, sogar noch bei den jüngsten Kämpfen als wirksam erwiesen.

Die letzten Stunden des Ringens um Calais waren reich an dramatischen Höhepunkten. Im Gegensatz zu St-Malo, wo nur eine geringe Anzahl von Zivilisten in der Stadt verblieben war, betrug die Zahl der noch am Freitag im Festungsbereich vorhandenen Zivilbevölkerung 25 000 Personen. Ihr Vorhandensein und die Sorge um sie erschwerten den Abwehrkampf. Deshalb schloß sich der Festungskommandant, Oberst Schröder, zur Vereinbarung eines 22stündigen Waffenstill-

standes, der Samstag mittag um 12 Uhr ablief. Nach Beendigung der Waffenruhe begann der angekündigte Luftangriff, der durch einen Angriff von Panzerverbänden abgelöst wurde. In zahlreichen Widerstandsnestern verteidigten sich Grenadiere und Marine-Artilleristen gegen den angreifenden Feind mit Handgranaten und blanker Waffe weiter. Gegen Abend wurde noch im Bereich der Batterie „Oldenburg“ erbittert gekämpft. Hier hatte der Gegner so erhebliche Verluste, daß er bei sinkendem Tageslicht einen sich bereits entfaltenden Panzerangriff abbrach.

Die Verteidiger der von der feindlichen Uebermacht erdrückten Werke haben ebenso wie die Männer von St-Malo und Brest durch ihren heroischen Kampf dazu beigetragen, dem Feind wichtige Häfen vorzuenthalten. Sie haben dadurch als vorgeschobene Bastionen mitgeholfen, den feindlichen Ansturm gegen die deutsche Westgrenze aufzufangen und abzuschlagen.

Die Ueberwachung der Straße von Calais liegt jetzt in den Händen der Besatzung von Dünkirchen. Gegen sie wird sich wahrscheinlich der nächste Ansturm des Feindes richten. Am Son-

tag kam es hier jedoch nur zu Artillerieduellen, bei denen unsere Kanoniere feindliche Bereitstellungen und Kraftwagenkolonnen unter Beschuß nahmen.

An der westlichen Atlantikküste blieb es wie bisher bei Feuerkämpfen und Stoßtruppgefechten. Vor Lorient stießen Spättruppen tief in die feindlichen Linien hinein und erbeuteten Waffen und Gerät. Mit großer Energie führte auch die Besatzung von St-Nazaire die Verteidigung weiter. Nach Abwehr stärkerer feindlicher Angriffe durch sofortige Gegenstöße nahmen Marineartilleristen feindliche Stellungen unter Feuer und jagten durch Treffer ein Munitionslager in die Luft.

Ein besonders kühnes Unternehmen diente der Verbesserung der Versorgungslage. In Zusammenwirken mit Hafenschutzbooten und Infanteriesicherungen fuhr eine eigene Stoßtruppe die Loire aufwärts und brachten von den Flußinseln beträchtliche Mengen von Versorgungsgütern, darunter 50 Rinder, ein. Die Besatzung des Bereiches Gironde-Nord setzte die erfolgreiche Spätruppentätigkeit ebenfalls fort und erbeutete bei der Vernichtung eines feindlichen Stützpunktes Waffen und Gerät.

Nachträglich noch Fußtritte

Moskau beschimpft erneut die Warschauer Aufständischen

* Stockholm, 3. Okt. Nachdem die Kapitulation der Warschauer Untergrundbewegung in Moskau bekanntgegeben worden war, erhob der Senat Moskau noch einmal schwere Vorwürfe und Angriffe gegen die Aufständischen und beschuldigte die Führung, daß sie es vorgezogen habe, die Waffen zu strecken, statt sich durchzuschlagen. Noch einmal erklärte Moskau den Anführern des Aufstandes, daß sie ihr Unternehmen genau so beendeten, wie sie es angefangen hätten, nämlich ohne Verständigung mit dem Kommando der Sowjetpolen und der Sowjetarmee. Sie hätten, so heißt es, nur eigene egoistische Interessen verfolgt. Damit versetzt Moskau den Warschauer Aufständischen, die ihren Glauben an sowjetische Hilfe und anglo-amerikanische Versprechungen mit Strömen von Blut bezahlt haben, noch nachträglich Fußtritte.

Tags zuvor erschien in der Zeitung des polnischen Exilkomitees in London, »Dziennik Polski«, ein Artikel, in dem

das sowjetpolnische Komitee beschuldigt wird, den Warschauer Aufständischen nicht nur nicht geholfen, sondern der Hilfe im Wege gestanden zu haben. Die Zeitung schiebt dem Vorsitzenden des polnischen Sowjetkomitees Morawski und General Zimierski die Verantwortung für das von der Warschauer Untergrundbewegung am 29. Juli ausgegebene Communiqué zu, das die Einwohner von Warschau zu den Waffen rief. Zimierski, so heißt es in dem Artikel weiter, habe den ihm unterstehenden polnischen Fliegern nicht befohlen, über Warschau zu fliegen, die Deutschen zu bekämpfen und Nachschub abzuwerfen. Er habe vielmehr den Befehl erteilt, Abteilungen und Führer der Aufständischen sowie zur Hilfe von Warschau anrückende Abteilungen zu entwaffnen und festzunehmen.

Menschenjagd in Bulgarien

* Belgrad, 3. Okt. Auf Befehl Moskaus hat der bulgarische Minister-rat ein Gesetz verabschiedet, durch das alle Minister, die seit 1941 im Amt waren, sowie sämtliche Abgeordnete, die der 25. Legislaturperiode des Sobranje angehörten, sowie die übrigen Verdächtigen des zivilen und militärischen Sektors verfolgt und bestraft werden sollen.

Das ist der offizielle Befehl zur Jagd auf alle die Kreise, die den Sowjetkurs des bulgarischen Verräterregimes nicht mitmachen wollen. Die Agenten Moskaus und die Angehörigen des berüchtigten NKWD werden ganze Arbeit leisten und Bulgarien wird nun, wie alle Länder, die sich dem Bolschewismus ausliefern, seinen Irrwahn mit furchtbaren Opfern an Menschen bezahlen müssen.

Der Tag

Nach 117 Luftsiegen starb an der Eis-meerfront der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Leutnant Jakob Norz als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader den Heldentod. Er wurde am 20. Oktober 1920 in Saulgrub geboren.

Der Landesleiter der Flamen, Dr. Jef von de Wiele, berief die Landesleitung Fländern zur ersten Sitzung ein. Getragen vom unerschütterlichen Willen bis zum Endsieg zu kämpfen, traf die Landesleitung die ersten Maßnahmen für den totalen Fronteinsatz der Flamen.

Major Lloyd George mußte zugeben, daß die Kohlenförderung in England pro Mann um 500 Zentner wöchentlich gefallen sei, und zwar hauptsächlich, weil das „willkürliche Fernbleiben“ von der Arbeitsstätte um 25 v. H. gestiegen sei.

„Völlig unplanmäßig abgewickelt“

Der Befehlshaber der 1. britischen Luftlandedivision über die Ursachen der schweren Niederlage von Arnheim

* Stockholm, 3. Okt. Jetzt hat sich auch der Befehlshaber der 1. britischen Luftlandedivision, Generalmajor Urquhart, selbst zu der Schlacht bei Arnheim geäußert und die Gründe bekanntgegeben, die seiner Ansicht nach dazu führten, daß die Luftlandetruppen völlig aufgegeben wurden. Generalmajor Urquhart führt als eine der Hauptursachen für das Mißlingen des Unternehmens die Tatsache an, daß die britische Luftwaffe der Flak wegen nicht näher als 8 Meilen vor der Stadt landen konnte. Es sei beabsichtigt gewesen, die ganze Division in einem Zuge zu landen. Der Anflug sei auch erstklassig gewesen und die Fallschirmjäger seien in hundertprozentiger Stärke angetreten, aber praktisch hätten nie mehr als 60 v. H. zum Einsatz kommen können. Viel eher als man berechnete, seien die Luftlandetruppen auf Widerstand gestoßen. Die Dinge hätten sich gleich im Anfang völlig unplanmäßig abgewickelt. Es habe sich herausgestellt, daß die Bildung eines Einschließungsringes um die Stadt unmöglich sei. Und als man sich entschlossen habe, eine Ringstellung zu bilden, sei eine britische Brigade in eine deutsche Kolonne, die Panzer bei sich hatte, hineingerannt und habe gewaltige Verluste erlitten.

„Düнкirchen war ruhig im Vergleich zu Arnheim“, sagt der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“. „Was

die Luftlandetruppen dort durchmachen mußten, ist fast unbeschreiblich. Gleich am ersten Abend trafen Schüsse der Deutschen mit großer Genauigkeit fünf unserer Munitionswagen, die alle in die Luft flogen. Wir hatten so starke Verluste, daß wir westlich von Arnheim zurückgehen mußten. Mit großer Erleichterung begrüßten wir das Erscheinen der englischen Lastensegler, weil sie eine Zeit lang die Aufmerksamkeit der Deutschen von uns ablenkten. Die deutsche Flak war gewaltig. Rechts und links von uns ging ein Lastensegler nach dem anderen in Flammen auf. Diejenigen, denen die Landung gelungen war, wurden mit schärfstem MG-Feuer empfangen. Wir mußten weiter zurück und versuchten uns vier Meilen von Arnheim entfernt einzugraben. Unsere Verluste stiegen von Tag zu Tag. Wir wurden unaufhörlich beschossen. Wir hatten den Befehl, unsere Stellung zu halten, aber wir hatten keine Nahrung mehr und ernährten uns mit Gras und Kohlblättern. Drei Tage lang hatte man uns Hilfe versprochen, aber sie kam nicht. Montag erhielten wir endlich den Auftrag, zum Fluß zurückzukehren. Als wir dort ankamen, sahen wir nur einige alte Ruderboote, die von Maschinengewehr-kugeln durchlöchert waren und in denen tote englische Soldaten lagen.“

Juden wuchern in Rom

* Mailand, 3. Okt. Durch die Frontlinien von Rom nach Norditalien geflüchtete Personen berichten, wie das Organ der faschistischen Kampfbühne »Kengo« meldet, daß der Lebensmittelhandel in Rom zum großen Teil in jüdische Hände übergegangen ist. Die Lebensmittelversorgung Roms wurde dem vor dem Kriege nach Amerika ausgewanderten und jetzt wieder nach Italien zurückgekehrten Juden Sermoneta übertragen. Die Juden kaufen in der Umgebung von Rom größere Mengen Getreide auf und verkaufen dann das Brot zu Wucherpreisen. Die amtliche Lebensmittelzuteilung ist nach wie vor völlig unzureichend.

Eine einzige Verlustliste für den Gegner

Kriegsberichterstatter Ernst W. Thönnessen über die Kämpfe in Ostholland

(PK) Harte Tage liegen hinter unseren Fallschirmjägern. Nächte, die keinen Schlaf kennen. Immer am Feind! So kämpfen diese Fallschirmjäger verblissen gegen die materielle Ueberlegenheit des Gegners und sperren ihm den Einbruch in das westliche Reichsgebiet. Mögen die Materialmassen sie über-schütten und mag das Trommelfeuer noch so andauernd sein, sie verlieren die Nerven nicht!

Schwaches Mondlicht liegt über dem holländischen Flachland. Wie ein Silberstreifen liegt dort der Kanal. Wenn der Gegner angreift, muß er über diese Kanäle hinweg, die ihm dann immer wieder neuen Blutzoll abfordern. Plötzlich steigert sich das feindliche Artilleriefeuer — vermischt sich mit den eigenen Abschüssen. Granaten zerfetzen das niedrige Buschwerk. Die Fallschirmjäger verkrallen sich mit der Erde — doch ihre Wachsamkeit verstärkt sich trotz der Belastung des wahnwitzigen Artilleriebeschusses.

Die Männer kennen die Taktik des Feindes, und sie wissen, daß dann, wenn sich dieses Feuer dem Ende zuneigt, der kritische Moment gekommen ist. Nun schweigen die Rohre des Gegners! Eine Leuchtkugel steigt auf — noch eine — dann knattern die deutschen Maschinengewehre los. Der Uebersetzversuch des Gegners ist erkannt. Verwundete schreien auf. In wenigen Sekunden ist für die Engländer, die versuchen, eine Brücke zu schlagen, die Höhle losgebrochen. Als die deutschen Maschinengewehre und die Einschläge der Granatwerfer verstummen — ist der Uebersetzversuch restlos abgeschlagen.

Ein Fallschirmjägerspähtrupp bricht auf, um mit einem Floß über den Kanal zu setzen. Kaum haben die Männer die ersten Stöße getan, um vom Ufer zu kommen, merken sie, daß der Zufall seine Hand im Spiele hat, denn genau an der gegenüberliegenden Seite des Kanals setzt ein englischer Spähtrupp über. Ein heftiges Feuerduell entbrennt. Nach Minuten ist von den Engländern nichts mehr zu sehen, nur die Schreie eines Verwundeten gellen durch die Nacht. Selbst als der Morgen graut, hält dieses Jammern an. Ein deutscher Fallschirmjägeroffizier ist es, der mit einigen seiner Leute aufbricht, um das einfachste Gesetz der Menschenpflicht zu erfüllen, und den Verwundeten von der Feindseite herüberholt, um ihn der ärztlichen Obhut zu übergeben. Der Engländer aber, der sich schämt, von seinen Kameraden so verlassen worden zu sein, kann nur den Kopf schütteln. Er versteht diese deutschen Fallschirmjäger nicht, die so hart und verblissen kämpfen und dennoch so menschlich groß sind. Nur eines weiß er, daß der Kampf gegen diese Fallschirmjägerdivision, die ihnen hier gegenüberliegt, für seine Kameraden auch in Zukunft immer verlustreich sein wird.

Die Kämpfe in Ostholland sind für den Gegner eine einzige Verlustliste. Die Fallschirmjäger, die Materialmassen standhalten, kämpfen mit einer Verbissenheit, die dem Feinde klar werden läßt, daß der Weg ins Reich alles andere ist als ein Spaziergang.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gasverlag & Druckerei GmbH. Verlagdirektor: Emil Müst. Schriftleitung: Hauptchriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenrealiste Nr. 2 gültig)